

Bericht

über die bisher erfolgten EinwohnerInnen-Befragungen in den Stadtteilen und der Kernstadt mit Ausblick auf das geplante weitere Vorgehen

Inhalt:

1	Befragtenstruktur	2
1.1	Anzahl bzw. Anteil.....	2
1.2	Alterszusammensetzung.....	2
1.3	Geschlechterzusammensetzung	3
2	Wohnsituation und Wohnwünsche.....	3
2.1	Haushaltsgröße.....	3
2.2	Eigentumsverhältnis.....	4
2.3	Wohnwünsche	4
2.4	eigenes Engagement und lokale Infrastruktur	6
3	Unterstützung und Begegnung	8
3.1	Hilfebedarf	8
3.2	Begegnung und Freizeit.....	10
3.3	Freiwilliges Engagement zur Alltagsunterstützung	11
4	Fazit und Ausblick	11

1 Befragtenstruktur

1.1 Anzahl bzw. Anteil

Bauerbach	034 TeilnehmerInnen von 1.630 EinwohnerInnen (2,1%)
Cappel	227 TeilnehmerInnen von 6.500 EinwohnerInnen (3,4 %)
Marbach	187 TeilnehmerInnen von 3.250 EinwohnerInnen (5,7 %)
Michelbach	052 TeilnehmerInnen von 2.000 EinwohnerInnen (2,6 %) (+ Telefon-Interviews mit Vereinen)
Moischt	088 TeilnehmerInnen von 1.200 EinwohnerInnen (7,3 %)
Ockershausen	
m. Stadtwald	082 TeilnehmerInnen von 6245 Einwohnern (1,3%)
Schröck	179 TeilnehmerInnen von 1794 EinwohnerInnen/703 Fragebögen (18,9%)
Allnatal	098 TeilnehmerInnen von 750 Fragebögen (9,3%) 44 Fragebögen aus Cyriaxweimar 14 Fragebögen aus Haddamshausen 12 Fragebögen aus Hermershausen

Die durchgeführten Befragungen können zahlreiche aus nicht-örtlichen Studien ähnlich bekannte Ergebnisse unter Einbezug verschiedener Marburgspezifika veranschaulichen und verdeutlichen. Kleinräumig und exemplarisch wird erkennbar, was die Menschen vor Ort zum Thema Älterwerden bewegt. Zudem sind die Befragungen ein nicht zu unterschätzendes Aktivierungsinstrument in den örtlichen Gemeinschaften und mobilisieren sowohl (lokale) Verantwortliche als auch befragte BürgerInnen. Dies wird besonders deutlich in jenen Ortsteilen, in denen zusätzlich zum anonymen Erhebungsbogen ein weiterer personalisierter zur Erfassung des Bedarfes sowie der Bereitschaft zur Alltagsunterstützung verteilt wurde wie bspw. in Michelbach, in der Marbach und in Cappel. Bei den durchgeführten Befragungen handelt es sich allerdings, allein wegen der teilweise geringen Grundgesamtheiten, nicht um statistisch abgesicherte Erhebungen im engeren Sinne. Auch variieren die Erhebungsbögen zwischen den Ortsteilen, so dass keine echte Vergleichbarkeit gegeben ist. Zu bedenken ist zudem, dass als Grundlage des Berichtes Befragungsergebnisse in unterschiedlichem „Aggregatzustand“ zur Verfügung standen - von den reinen Rohdaten einiger Ortsteile bis zu zusammenfassenden Auswertungstexten anderer ohne Einblick in die Details.

1.2 Alterszusammensetzung

Bauerbach	47,1 % ab 65 Jahre
Cappel	22,9 % 60 – 69 Jahre, 54,7 % > 70 Jahre
Marbach	64,7 % > 65 Jahre
Michelbach	26,9 % > 65 Jahre
Moischt	30,7 % 60 – 69 Jahre, 36,4 % > 70 Jahre
Ockershausen	
m. Stadtwald	20,7% 50-64 Jahre, 63,4% 65-85 Jahre, 15,9% ab 85 Jahre
Schröck	15,6% 50-60 Jahre, 19,0% 60-70 Jahre, 28,5% 70-80 Jahre, 12,9% über 80 Jahre
Allnatal	13% 50-60 Jahre, 21% 60-70 Jahre, 42% 70-80 Jahre, 8% über 80 Jahre

Die meisten bisher durchgeführten Befragungen waren offen für die Teilnahme aller EinwohnerInnen und damit theoretisch jeder Altersgruppe. Einzig in Moischt sind alle Beteiligten über 50 Jahre alt. Dieser Aspekt muss bei der Auswertung stets berücksichtigt werden, bspw. bei der Bewertung der Quoten der Inanspruchnahme von Seniorenangeboten oder Hilfe- und Unterstützung - welches beides für jüngere Befragte im engeren Sinne nicht zutrifft.

Für die allgemeine Bewusstseinschärfung wie auch den Aktivierungsaspekt insbesondere im Bereich der nicht-anonymen Zusatzbögen zum Thema Engagement ist der Einbezug auch Jüngerer sehr von Vorteil.

1.3 Geschlechterzusammensetzung

Bauerbach	61,8 % Frauen
Cappel	68,8 % Frauen
Marbach	53,5 % Frauen
Michelbach	keine Angaben
Moischt	54,5 % Frauen
Ockershausen	
m. Stadtwald	62,0% Frauen
Schröck	55,3% Frauen
Allnatal	54,0% Frauen

2 Wohnsituation und Wohnwünsche

2.1 Haushaltsgröße

Bauerbach	26,5 % Einpersonen-Haushalte, 50,0 % Zweipersonen-Haushalte
Cappel	keine Angaben
Marbach	21,9 % Einpersonen-Haushalte, 65,2 % Zweipersonen-Haushalte
Michelbach	keine Angaben
Moischt	10,2 % Einpersonen-Haushalte, 54,5 % Zweipersonen-Haushalte
Ockershausen	
m. Stadtwald	52,4% Ein-Personenhaushalte ¹ , 34,2% Zwei-Personenhaushalte
Schröck	14,0% Ein-Personenhaushalte, 46,4% Zwei-Personenhaushalte
Allnatal	21,4% Ein-Personenhaushalte, 56,1% Zwei-Personenhaushalte

Für viele Fragen der Lebensqualität und Versorgung im Alter ist es wichtig zu wissen, dass unter den Befragten zwischen 10 % und einem Viertel allein, fast allorts mindestens 50 % in Zweipersonen-Haushalten leben. Einerseits ist bei den Alleinlebenden stets zu prüfen, wer für Alltags- und Notfallunterstützung zur Verfügung steht oder auch einfach als KontaktpartnerInnen. Das Zusammenleben im ganz überwiegend vertretenen Zweipersonen-Haushalt kann andererseits bei steigendem Alter der Beteiligten häufig eine Unterstützungs- oder gar Pflegebeziehung beschreiben, die für die/den Helfenden eine große Belastung darstellen kann. Ein großer Teil der häuslichen Pflege wird bekanntlich durch, oft selbst schon ältere, EhepartnerInnen geleistet.

¹ Abgebildet wird hier u.a. die große Dichte von Sonderwohnformen für Ältere bspw. das ArsVivendi oder die Dr. Wolfsche Stiftung

2.2 Eigentumsverhältnis

Bauerbach	85,3 % Wohneigentum
Cappel	73,9 % Wohneigentum
Marbach	86,1 % Wohneigentum
Michelbach	keine Angaben
Moischt	82,9 % Wohneigentum
Ockershausen m. Stadtwald	34,4% Wohneigentum, 31,1% Senioreneinrichtung
Schröck	91,1% Wohneigentum
Allnatal	86,0% Wohneigentum

In allen bei der Befragung berücksichtigten Ortsteilen liegt der Eigentumsanteil bei mindestens drei Vierteln, oft weit darüber. Ockershausen unterscheidet sich davon, weil es dort einige Sonderwohnformen gibt (siehe vorne). Diese Zahl lässt viele Interpretationen offen. Zum einen erleichtert das Eigentum die Anpassung des Wohnraums an sich wandelnde Bedürfnisse, bspw. Einschränkungen im Sinne zu schaffender Barrierefreiheit, also Wohnraumanpassung im klassischen Sinn. Auch stellt Wohneigentum eine Alterssicherungsform dar. Zum anderen zeigen die Befragungsergebnisse zugleich, dass MieterInnen sich eher einen Wohnort- und Wohnformwechsel entsprechend ihrer Bedürfnisse bzw. Bedarfslagen vorstellen und somit flexibler auf die Herausforderungen des Älterwerdens reagieren „können“. Es gibt Ältere, die sich allein aus (vermeintlicher?) Rücksicht auf Ihre Kinder bzw. deren Erbe an den Verbleib im Eigenheim und deren Erhalt gebunden fühlen, unabhängig von abweichenden eigenen Erfordernissen.

2.3 Wohnwünsche

Bauerbach	79,4 % eigene Wohnung, 17,6 % SeniorenWG, 2,9 % betreutes Wohnen
Cappel	63% eigene Wohnung, 10 % altersgemischte Wohnanlage, 6 % kleinere Wohnung, 5 % betreutes Wohnen
Marbach	70 % eigene Wohnung, sonstige Wünsche: barrierefreie Wohnung, betreutes Wohnen, SeniorenWG, Mehrgenerationen-Wohnen
Michelbach	>50 % selbstständig/zu Hause, mit Partner, ggfs. mit Hilfe, Familie in der Nähe, aber eigene Wohnung, eher in der Stadt wegen Infrastruktur
Moischt	70,5 % eigene Wohnung, 11,4 % kleinere Wohnung, 11,4 % betreutes Wohnen, einige SeniorenWG (an anderer Stelle im Fragebogen, dort 79,5 % ohne Veränderungswunsch)
Ockershausen m. Stadtwald	altersgerechte bzw. behindertengerechte Wohnungen, Veränderung der Wohnsituation allein bei einem „Projekt 50plus“ oder wegen Gesundheit ändern, im Alter in Ockershausen wohnen zu bleiben, gutes soziales Netzwerk
Schröck	58,0% Eigene Wohnung, 10,1% Betreute Wohnanlage, 9,5% Altersgemischte Wohnanlage, 8,3% Kleinere Wohnung, 5,9% Seniorenwohnanlagen, 5,9% andere Wohnformen
Allnatal	72% bisherige Wohnung, 9% kleinere Wohnung, 11% altersgemischte Wohnanlage

Der Aspekt des Wohnens stellt aus vielen Gründen einen Kernbereich der Befragungen dar. Dies hat zunächst mit der Zeitverwendung Älterer zu tun, deren (All-)Tag sehr wohnzentriert abläuft. Im Detail unterschieden sich die Ergebnisse der Studien der letzten Jahre etwas, doch gibt es eine eindeutige Tendenz: Der größte Teil des Tages wird in der eigenen Häuslichkeit verbracht. Kurz zitiert sei eine Dortmunder Untersuchung aus 2006:

„Mit zunehmendem Alter verbringen die Menschen immer weniger Zeit außerhalb ihrer Wohnung. Sind es bei den 60- bis 64-Jährigen noch $4\frac{3}{4}$ Stunden, so sind es bei den 75- bis 79-Jährigen nur noch $3\frac{3}{4}$ Stunden, bei den über 80-Jährigen dann nur noch 3 Stunden. Erhebliche Unterschiede bestehen auch zwischen den Geschlechtern. Männer verbringen mit $4\frac{3}{4}$ Stunden deutlich mehr Zeit außer Haus als Frauen (mit $3\frac{1}{2}$ Stunden). Auch die Größe des Wohnortes spielt eine Rolle. Ältere Menschen, die in Städten leben, verlassen ihre Wohnung für $4\frac{1}{2}$ Stunden am Tag, im ländlichen Raum sind es nur $3\frac{1}{2}$ Stunden. Schließlich macht es ... einen Unterschied, ob man alleine lebt oder zusammen mit anderen. Die allein Lebenden verbringen die meiste Zeit zu Hause“².

Zum anderen legen sowohl die durchgeführten Befragungen als auch andernorts geäußerte Interessen Älterer (z.B. beim Tag der Offenen Tür im Beratungszentrum) den Fokus aufs Wohnen als zentraler Altersbedingung. Für die Beurteilung der oben genannten Zahlen ist jedoch zu beachten, dass in den Fragebögen sowohl Formulierung und Menge der Fragen zum Thema Wohnen von Ortsteil zu Ortsteil variiert als auch die Antwortmöglichkeiten. Während in Bauerbach, Marbach und Michelbach offene Fragen gestellt wurden, waren in Cappel, Moischt, Ockershausen mit Stadtwald, Schröck und im Allnatal Antworten zum Ankreuzen vorgegeben, allerdings in unterschiedlichem Umfang. Ein Teil der Unterschiede sind also daraus zu erklären. Zwei wichtige Gemeinsamkeiten gibt es:

a) In allen Ortsteilen wünscht der ganz überwiegende Teil der Befragten ein weiteres Älterwerden in der eigenen bisherigen vertrauten Wohnung, ggfs. mit Unterstützung, Wohnraumanpassung o.ä.

b) In keinem Ortsteil gab es auch nur eine einzige Nennung für die zukünftig gewünschte Wohnform Heim/stationäres Angebot, selbst im Fall von Hilfe- und/oder Pflegebedarf. Das zeigt, dass Seniorenwohnheime allgemein durch ihre konventionellen Konzepte ein negatives Image inne haben.

Individuelle Unterstützung kann bei der Vermeidung von Heimpflegebedürftigkeit von Nöten sein, aber auch strukturelle Verbesserungen zur Ermöglichung eines längeren Lebens im eigenen Haushalt bzw. im eigenen Ortsteil. Gemäß dem Wunsch einer zunehmenden Zahl Älterer kann dazu die Entwicklung vielfältiger Wohnangebote erheblich beitragen.

Es tauchte öfter der Wunsch nach Wohnen in einem Mehrgenerationenhaus auf. Dazu sei gesagt, dass es zwar generationenübergreifende Wohnanlagen gibt, aber dass Mehrgenerationenhäuser im Sinne des Bundesmodellprojekts keine Wohnanlagen sind, sondern generationenübergreifende Treffpunkte.

² Zitiert nach Dr. Guido Klumpp, BAGSO e.V. (Bundesarbeitsgemeinschaft d. Seniorenorganisationen)

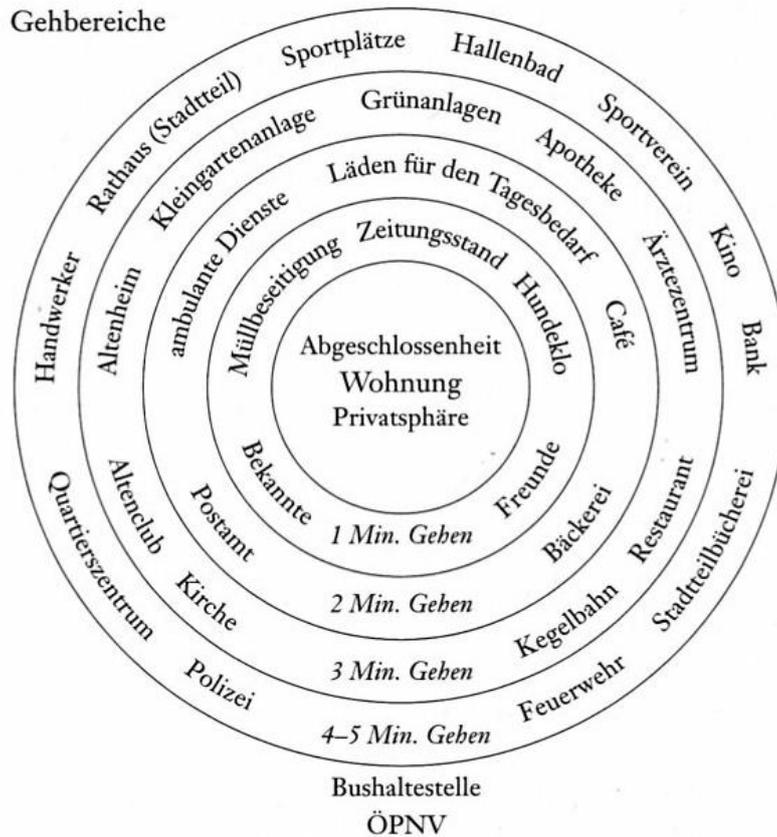
2.4 eigenes Engagement und lokale Infrastruktur

In einigen Bänden ist eine fast gleichlautende Frage danach gestellt worden, ob die Befragten interessiert bzw. bereit wären, „an einem Projekt mit zu arbeiten, welches Perspektiven für neue Wohnformen im Alter im Ortsteil entwickelt“.

Bauerbach	47,1 % Engagementbereitschaft für innovatives lokales Wohnprojekt
Cappel	36,0 % Engagementbereitschaft für innovatives lokales Wohnprojekt
Marbach	44,9 % Engagementbereitschaft für innovatives lokales Wohnprojekt
Michelbach	60,0 % Engagementbereitschaft für innovatives lokales Wohnprojekt
Moischt	nicht erfragt
Ockershausen	
m. Stadtwald	nicht erfragt
Schröck	nicht erfragt
Allnatal	nicht erfragt

Zum Ausdruck kommt damit der große Wunsch nach Verbleib in der vertrauten Umgebung des eigenen Ortsteiles einerseits wie auch das große Engagementpotential der BürgerInnen vor Ort andererseits. Die Ortsteile, in denen die Befragungen durchgeführt und dieser Engagementkomplex berücksichtigt ist, arbeiten an Umsetzungsformen und an Gestaltungsmöglichkeiten. Neben den Initiativen der Ortsteile wird seitens der Stadt, insbesondere Pflegebüro und Altenplanung, daran angeknüpft.

Neben dem Aspekt der Häuslichkeit gehört zentral zur Wohnfrage jedoch auch die Infrastruktur der unmittelbaren Wohnumgebung. Soziologische Untersuchungen weisen seit langem darauf hin, dass für Ältere wichtige Angebote und Dienste in einem Umkreis von 500m angesiedelt sein sollten. Im Folgenden ein idealtypisches Modell von Klaus Friedrich:



In den zehn für die Auswertung berücksichtigten Ortsteilen gibt es viele Hinweise der Befragten zur Beurteilung ihres Wohnumfeldes, teilweise aufgrund direkter diesbezüglicher Fragen wie z.B. in Cappel nach dem Öffentlichen-Personen-Nahverkehr (ÖPNV), oft verknüpft mit Fragen zur Zufriedenheit mit der derzeitigen Wohnsituation bzw. diesbezüglichen Veränderungsbedarfen. Da dieser Bereich statistisch nicht gut zu erfassen ist, seien im Folgenden exemplarisch Antwortschwerpunkte und typische Wünsche dargestellt.

Bauerbach: Einkaufsmöglichkeiten, Nahverkehr, Arzt, Anbindung an städtische Infrastruktur

Cappel: altersgerechte Nahversorgung und Infrastruktur, insbesondere Busse: Taktung, Anbindung, Sicherheit, Sitzplätze an Haltestellen

Marbach: gleichlautende Ergebnisse

Michelbach: keine direkten Angaben

Moischt:

- a) OT: Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxis, Apotheke, Post, Geldautomat, Kneipe, kulturelle u. gesellschaftliche Veranstaltungen, Fuß- und Radwege (auch für Menschen mit Einschränkungen ganzjährig begehbar), schnelles DSL...
- b) ÖPNV: Fahrt in die Kernstadt und zurück ohne Umsteigen, durchgehender Bus zum Bahnhof, bessere Anbindung an Nachbarstadtteil Cappel (Apotheke, Bank, Ärzte, Lebensmittel, kleine Geschäfte, Post), bessere Busverbindung insbesondere in den Ferien, kürzere Taktzeiten, einheitliche/gerechtere Tarifstruktur...

Ockershausen

m. Stadtwald: häufigeres Absenken, kleinere Entfernung zum Bürgersteig, Häufigkeit bzw. die Intervalle zwischen den Fahrten, überfüllte Busse, Vereinbarkeit des Nahverkehrs mit Rollator und Fahrrad, Anbindung an andere Stadtteile z.B. Klinikum und nach Wehrda

Schröck: ÖPNV: direkte Busanbindung Richtung Innenstadt bzw. Klinikum,

Busse nicht behindertengerecht, kein Platz für den Rollator

OT: Einkaufsmöglichkeiten, besseren Bürgersteigen, Nachbarschaftshilfe, Dorfmitte im Bürgerhaus/Kulturscheune

Allnatal: direkte Verbindung nach Niederweimar, private Mitfahrgelegenheiten, Informationen Sammeltaxi (AST), Anfahren der Leopold-Lukas-Straße -> Einkaufen, evtl. mehr Haltestellen, Buszeiten (Ferien), Linienführung einheitlich, AST Sonntagvormittag

Um Doppelungen zu vermeiden, sind die aufs Wohnen bezogenen Angaben hier nicht noch einmal aufgeführt.

3 Unterstützung und Begegnung

3.1 Hilfebedarf

Der Großteil der quer durch alle Ortsteile Befragten nimmt derzeit keine (professionelle) Hilfe in Anspruch, in Cappel bspw. sind dies bei den über 70-Jährigen nur 6 %. In einigen Ortsteilen wird jedoch gleichzeitig ein höherer Hilfewunsch deutlich. Da nicht immer jetzige Alltagsunterstützung und diesbezügliche spätere Wünsche unterschieden wurden, ist die folgende Darstellung nicht durchweg vergleichbar zwischen den Ortsteilen.

Hilfe wird gewünscht im Bereich

Bauerbach:

58,8 % Haushalt, 58,8 % Garten, 50 % handwerkli., 35,3 % Einkauf, 35,3 % Fahrdienste, 11,8 % Besuche, 2,9 % Haustiere (zus. jetzt od. später)

Cappel:

60 % Haushalt, 40 % Garten, 35 % handwerkli., 22 % Einkauf, 20 % Fahrdienste, 9 % Besuche, 5 % Haustiere, 4 % Haushalts-Führung

Marbach:

62,7 % Haushalt, 59,3 % Garten, 47,5 % handwerkli.

Michelbach:

9,6 % Garten, 5,8 % handwerkli., 3,8 % Fahrdienste, je 1 Nennung Haushalt, Haustiere, Laubfegen/Winterdienst, Putzhilfe, (5,8 % Kinderbetreuung, da viele Jüngere befragt)

Moischt:

15,9 % Haushalt, 14,8 % Garten, 9 % Einkauf, 5,9 % Fahrdienste, 3,4 % Besuche

Ockershausen m. Stadtwald

32,4% Haushalt, 26,5% Garten, 17,6% handwerklich, 11,8% Einkaufs-, Begleit-, Fahrdienste, 8,8% Besuche

Schröck: 40% Einkaufs-, Begleit-, und Fahrdienste, 18% Gartenarbeiten, 14% Kleinere Handwerkliche Arbeiten, 12% Angehörigende entlastende Betreuung, 16% Haustierpflege, Besuche, Hilfe bei der Pflege und Sonstiges

Allnatal: 26,1% Gartenarbeiten, 17,4% Hilfe und Unterstützung bei Behörden, 15,2% Einkaufs-, Begleit-, und Fahrdienste, 15,2% Kleinere Handwerkliche Arbeiten, 4,3% Angehörige entlastende Betreuung, 21,7% Haustierpflege, Besuche, Hilfe bei der Pflege und Sonstiges

Obwohl die Zahlen nicht wirklich vergleichbar sind, werden doch eindeutige Tendenzen sichtbar. So steht die Unterstützung im Haushalt und bei der Gartenarbeit (fast) überall eindeutig an der Spitze, oft gefolgt von handwerklicher Unterstützung. Ebenso deutlich wird, dass insbesondere in den Außenstadtteilen zum Einkaufen Hilfe benötigt bzw. gewünscht wird wie insgesamt Fahr- und Begleitdienste.

Unterstützungsangebote

Spannend ist ein Blick auf die Bekanntheit möglicher Unterstützungsangebote. Ungefähr ein Drittel der Befragten fühlt sich nicht ausreichend informiert zu Versorgungsmöglichkeiten im Alter.

In den Ortsteilen wünschen die Befragten mehr Informationen zu folgenden Themenbereichen:

Bauerbach:

20,6 % Wohnen im Alter, 11,8 % Pflege + Betreuung, 8,8 % Rente + Versicherungen,

Cappel:

67 % fühlen sich ausreichend informiert, 33 % nicht

Marbach:

25,7 % Wohnen im Alter, 15,2 % Pflege und Beratung, 14,6 % Rente/SBG XI

Michelbach:

36,5 % gut informiert, 30,8 % nicht, 38,5 % wünschen regelmäßige Beratungsangebote

Moischt:

nicht erfragt

Ockershausen m. Stadtwald:

Unzufrieden mit der Informationslage

Wünsche: Broschüre, weitere Informationstafeln, Tage der offenen Tür, eine Ortschaftelle

Schröck: 45,8% Gut über Versorgung im Alter informiert, 33,0% nicht

Wünsche: Broschüre, Informationsveranstaltung oder Beratungen

Allnatal: 55,1% sind Zufrieden mit Informationslage im Alter, 24,5% nicht;

Zufrieden mit den Beratungsangeboten vor Ort : 28,6% Ja, 6,1% Nein

Soll es beratende Anlaufstellen vor Ort geben: 59,2% Ja, 24,5% Nein

Sehr spezifisch zeigt sich in einigen Ortsteilen, dass Pflegekurse gewünscht werden - in Bauerbach von 47,1 %, in Cappel von 22 %, in Michelbach von 44,2 %, in Schröck von 49,7% und im Allnatal 33,7% der Befragten. In Ockershausen wurde dies nicht erfragt.

Das neu eingerichtete Beratungszentrum mit Integriertem Pflegestützpunkt Am Grün scheint den Wünschen nach Beratung und Information aus einer Hand an einem Ort zentral zu entsprechen. Die Notwendigkeit weiter gehender und flächendeckender Informationen rund um Alter, Hilfe, Pflege und Unterstützung ist sehr hoch. In den einzelnen Ortsteilen werden verschiedene lokale Vorgehensweisen erwogen, bspw. lokale Informationsveranstaltungen oder regelmäßige Infoseiten in Mitteilungsblättern.

3.2 Begegnung und Freizeit

Zunächst wird in vielen Bögen nach der Bekanntheit seniorenspezifischer Angebote gefragt. Bekannt sind die einzelnen Bereiche in folgendem Umfang:

Bauerbach:

58,8 % Gymnastik, 26,5 % vhs-Senioren, 20,6 % gesellige Angebote

Cappel:

41,9 % Gymnastik, 30 % Bildung, 27,3 % Sport, 22,9 % Kultur, 19,8 % Seniorentanz, 13,7 % gesellige Angebote

Marbach:

34,4 % Gymnastik, 16,8 % Bildung

Michelbach:

38,5 % Senioren-Nachmittage, 28,8 % Gymnastik, 5,8 % Singen, 5,8 % vhs-Senioren

Moischt:

Seniorenachmittag ist am bekanntesten, Vhs-Senioren folgen als zweithäufigste Nennung - insgesamt werden mehr Informationen gewünscht

Ockershausen m. Stadtwald:

prinzipiell zufrieden, aber schlechter Zugang für Rollatorfahrer

Schröck:

Seniorenachmittag bzw. Alternachmittag oder auch das Kaffeetrinken im Pfarrheim, bei Kolping oder in der Wanderabteilung

Allnatal:

Haddamshausen

Adventskaffee, Gesangverein

Cyriaxweimar

(Kreis) Seniorenachmittage, Adventssingen, Gesangverein, Gymnastik, Wandertage, Sport, Seniorenfahrten, Frauenkreis der Kirche, Einkaufsdienste

Gefragt wird zudem in einigen Erhebungen nach der tatsächlichen Inanspruchnahme der vorhandenen Angebote, wobei wenig erstaunlich heraus kommt, dass v.a. die Seniorengymnastik in Anspruch genommen wird, vhs-Seniorenangebote, ggfs. Bildung- und Kulturangebote, der Seniorenachmittag. Um diese insgesamt zurückhaltende Nutzung (die allerdings auch der bereits erwähnten Beteiligung Jüngerer an der Umfrage geschuldet ist) zu verbessern, gibt es die Frage nach weiteren Angebotswünschen.

Bauerbach: Treffpunkt, Beratung, Mittagstisch, PC-Kurs

Cappel: zentrale Beratungsstelle, bessere Vernetzung von Angeboten und Projekten

Marbach: differenzierteres Freizeitangebot, insbes. Sport nach Alter (z.B. für > 75-Jährige)

Michelbach: Geselligkeit, PC-Kurse, Information und Beratung in zentraler Anlaufstelle

Moischt: Seniorenachmittag, Tanztee, Geselligkeit, Gymnastik, insbes. sportliche Angebote für Männer, Betreuungsbörse, Zusammenarbeit mit Nachbarort/Kulturscheune Schröck.

Ockershausen m. Stadtwald:

Seniorengymnastik, Wanderungen zur Heimatkunde und Geschichte

Diskussions- und Infoabende, Freizeit- bzw. Tagesfahrten, Spieleabende, ein Lesekreis oder Handarbeitstreffen, sowie Vorträge, Führungen, ein (Senioren)Treffpunkt

Schröck: Sport und Gymnastik, öffentlicher Mittagstisch, Tanztee, gesellige Nachmittage/Abende, (spezielle) Bildungsangebote, generationenübergreifende Begegnungen, Öffentlicher Mittagstisch, Tagesbetreuung oder Besuche zu Hause, Spaziergänge und Wanderungen für Senioren, Halbtagsausflüge

Allnatal:

Haddamshausen

Spaziergehgruppe, PC- und Handy-Schulung, Sport- und Gymnastik

Hermershausen

PC- und Handy-Schulung, Spaziergehgruppe, Spielenachmittage

Cyriaxweimar

PC- und Handy-Schulung, Spaziergehgruppe, Handwerkergruppe

3.3 Freiwilliges Engagement zur Alltagsunterstützung

In einigen Stadtteilen ist zusätzlich ein personifizierter Bogen zur Erfassung einerseits des Bedarfes an Alltagshilfen und andererseits der Engagementbereitschaft im Bereich solcher Nachbarschaftshilfen verteilt und ausgewertet worden. Diese Zusatzbefragung ist derzeit bspw. in Michelbach und in der Marbach Grundlage zum Aufbau einer Helfer-Börse, weniger für statistische Erkenntnisse zur Lebenssituation. Seither haben sich in Marbach, in Ockershausen und in Michelbach organisierte Nachbarschaftshilfen erfolgreich gebildet. Im Allnatal haben sich viele Freiwillige (23,5%) gefunden, die in Zukunft daran arbeiten werden, ihre Angebote wie z.B. unentgeltliche Finanzberatung, Backen, Kochen, Handarbeit, Besuchsdienste, Hilfe in Haushalt und Hilfe bei Arztbesuchen oder Behördengängen umzusetzen.

4 Fazit und Ausblick

Wie kaum anders zu erwarten, stellt der Themenkomplex Wohnen im Leben und daher auch in den Befragungen der Älteren einen Schwerpunkt dar. Ein Teil der Älteren lebt allein, die meisten in Zweipersonen-Haushalten, sehr häufig im Eigentum. Dies entspricht in weiten Teilen den Wünschen der Befragten, die sich bei einer (notwendigen) Änderung ihrer Lebenssituation zu geringen Anteilen den Umzug in Seniorenwohnanlagen, SeniorenWGs oder kleinere Wohnungen, nicht aber in stationäre Einrichtungen vorstellen können. Ein beachtlicher Teil der Befragten wäre laut der vorliegenden Erhebungen an der Mitwirkung an einem lokalen innovativen Wohnprojekt interessiert.

Da sich der Großteil des Lebens Älterer in der eigenen Wohnung sowie im Wohnumfeld abspielt, liegt der Schwerpunkt der genannten Anliegen (*Wie stellen Sie sich Ihr Wohnen im Alter vor?*) im Bereich der Nahversorgung und Infrastruktur. Verbesserungen werden gewünscht bzgl. Einkaufsmöglichkeiten, Nahverkehr, Gesundheitsversorgung, Gastronomie und Kultur u.ä.

Niedrigschwellige Hilfen fehlen vor allem zur Unterstützung bei der Haushalts- und Gartenarbeit sowie für kleine handwerkliche Handgriffe, insbesondere in ländlichen Gebieten zudem für Einkäufe sowie Fahr- und Begleitdienste. Ebenso wünschen die Befragten insgesamt mehr Informationen über das Alter(n) und mögliche Unterstützung, insbesondere Beratungsangebote.

Im Freizeitbereich sind Seniorengymnastik, Bildungs- und vhs-Angebote für Ältere am bekanntesten und beliebtesten, gewünscht wird vor allem mehr Differenzierung: innerhalb der Gruppe der SeniorInnen nach Alter (junge Alte versus Hochaltrige etc.) und Geschlecht (bspw. Sport für Männer), aber auch im Sinne einer zeitgemäßerer Angebotsvielfalt.

Seitens der Altenplanung wurde Kontakt zu den Kernstadtgemeinden aufgenommen, um ggfs. auch diese in die Durchführung von Befragungen ein zu beziehen. Bei einem Treffen der Kernstadtgemeinden ist interessierten jede Unterstützung durch den Magistrat zugesagt worden und auch erhalten. Ebenfalls sind viele Gespräche in den Ortsbeiräten geführt worden zur Erläuterung der Befragungsmöglichkeiten und der städtischen Unterstützung. Nicht für alle Ortsteile ist derzeit die Befragung der Königsweg, so dass diese Ortsteile durch die Altenplanung in ihrer eigenen Vorgehensweise (z.B. Senientag im Ortsteil, Einladung zu Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen für alle Älteren im Ortsteil, gemeinsames Vorgehen benachbarter Ortsteile) entsprechend begleitet werden. Alle Initiativen, Gruppen und Orte, die an der Intensivierung ihrer Seniorenarbeit arbeiten - ob mit oder ohne Befragung -, werden so auf ihrem Wege unterstützt, gefördert und fachlich beraten. Es wird Kontakt zu anderen Trägern und Diensten - wie für den Bereich der ehrenamtlichen Alltagsunterstützung bspw. zur Freiwilligenagentur - vermittelt, gemeinsam ein Konzept erarbeitet, Vernetzung hergestellt etc.

Vom Pflegebüro wird ein Gesprächskreis zum Wohnen in der zweiten Lebenshälfte über die VHS im Sommersemester angeboten, ebenso Wohnraumanpassungs- und Trägerberatung sowie die Wohnungsbörse. Auf der Memo Bauen und Wohnen 2013 wird es von Pflegebüro, Altenplanung und Altenhilfe unter Beteiligung lokaler und freiwilliger Wohninitiativen, gemeinsam einen Schwerpunkt „Wohnen im Alter“ geben. Zusammen mit der Altenhilfeplanung des Landkreises Marburg-Biedenkopf wurde 2011 eine gemeinsame Veranstaltungsreihe „Wohnen im Alter - quartierbezogene und gemeinwesenorientierte Wohnformen im Alter“ begonnen. Unter Einbezug interessierter und engagierter Stadt- bzw. Ortsteile und Initiativen sowie insbesondere lokaler Wohnprojekte, konnte eine erfolgreiche Veranstaltungsreihe abgeschlossen werden. Die sehr gut besuchte Marktveranstaltung in Cappel gab mit ihren Marktständen der verschiedenen lokalen, städtischen und freiwilligen Wohninitiativen und Vereinen der Veranstaltungsreihe einen gelungenen Höhepunkt.

Aktuell entwickeln verschiedene Träger Projekte in einzelnen Orts- oder Stadtteilen. Dazu gehören bspw.

a) das von GeWoBau und St. Elisabeth-Verein geplante Projekt „Waldtal“ (Dachsbau), soll als Hausgemeinschaft geführt werden. Das Projekt befindet sich zurzeit noch in der Bauplanungsphase, einige Entscheidungen sind ab zu warten

b) die geplante Wohnpflegegemeinschaft (für 10 Personen) auf dem Germanenplatz in der Hansenhausgemeinde

Was hat sich seit den Befragungen getan?

Michelbach 2009 (Pilotbefragung)

In Michelbach gibt es einen Beratungstreff „Pflege und Alter“. An einem bestimmten Donnerstag im Monat lädt das Team des Beratungstreffs interessierte Ältere und pflegende Angehörige zum Austausch in das Gemeindehaus ein, oft unter einem Thema. Der Beratungstreff organisiert Sachinformationen und vermittelt Hilfen. Des Weiteren existiert in Michelbach eine organisierte Nachbarschaftshilfeinitiative.

Bauerbach 2009/2010

Nach den Befragungen 2009/2010 in Bauerbach hat sich in Bauerbach ein Bürgertreff gegründet. Diesen hat der Seniorenclub in Bauerbach Anfang 2010 ins Leben gerufen. Das Motto des Bauerbacher Bürgertreffs heißt: „Zurück schau mit Besinnlichkeit - Die Zukunft braucht Entschlossenheit!“ Es werden Bürgertreffs veranstaltet zu denen nicht nur Senioren rechtherzlich eingeladen sind, sondern auch alle anderen interessierten BürgerInnen. Des Weiteren wurde in Bauerbach 2011 eine Boulebahn für jedermann eröffnet.

Cappel 2009/2010

Auch Cappel nahm 2009/2010 an den Befragungen teil und es entwickelte sich die Initiative ABC - Aktive BürgerInnen Cappel. Diese Initiative wurde dann Anfang 2012 gegründet. Da die Bevölkerung zunehmend älter wird und Hilfebedarf und Unterstützungsbedarf entstanden sind, hat sich der Verein dazugegründet diese Herausforderung anzunehmen und versuchen neue Strukturen zu suchen und zu erproben, um der Problematik entgegen zu wirken. Sie wollen das Leben im Alter nach ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen, selbstständig und selbstbestimmt gestalten. Es soll ein lebendiges Gemeinwesen in Cappel entstehen, an dem alle teilhaben und Unterstützung leisten und bekommen. Ganz gleich ob jung oder alt. Die ABC wollen, mit den Alten, notwendige Hilfen organisieren (Nachbarschaftshilfe), die Infrastruktur verbessern und Räume für Aktivitäten finden und gestalten. Des Weiteren veranstaltet ABC jeden 2. Donnerstag im Monat ein Bürger-Café. Außerdem organisiert ABC auch jeden Donnerstag eine Bastel- und Kreativwerkstatt. Und es gibt jeden letzten Mittwoch im Monat eine Wandergruppe.

Marbach 2009

Auch in Marbach wurden Befragungen durchgeführt die einige Initiativen ins Leben gerufen haben. Zum einen gibt es den Runden Tisch „Älter werden in Marbach“, der sich um die Belange der älteren Mitbürger kümmert. Dabei geht es um Quartiersbezogenes Wohnen in Marbach und darum, dass die Angebote die entstehen auch umgesetzt werden.

Des Weiteren gibt es Marbach eine sehr aktive Nachbarschaftshilfe, die aus dem Runden Tisch entstanden ist. Die Nachbarschaftshilfe begleitet bei Alltagsangelegenheiten und vielem mehr.

Auch wurde 2012 in Marbach eine Bücherstube eröffnet. Diese soll sich zu einem Treffpunkt in Marbachs Mitte entwickeln. Dort kann man lesen, spielen, reden und Informationen zur Nachbarschaftshilfe erhalten.

Ein Mittagstisch für Senioren im Bürgerhaus ist zur Zeit in Planung.

Ockershausen 2011/2012

Nach den Befragungen und nachdem die Ergebnisse vorlagen, haben sich in Ockershausen sehr schnell verschiedene Arbeitskreise gebildet. Es gibt den AK Spaziergänge und Vorträge, der geführte historische Spaziergänge in und um Ockershausen organisiert.

Des Weiteren gibt es den AK Erzählcafé, der im August 2012 das erste Erzählcafé ausgerichtet hat, bei dem sich zum erzählen, austauschen und weiter geben von alten Geschichten getroffen wird.

Ferner gibt es einen AK Nachbarschaftshilfe.

Weiterhin gibt es noch einen AK Öffentlichkeitsarbeit, der regelmäßig eine Stadtteilzeitung herausbringen möchte.

Es werden regelmäßig Gesamttreffen der AKs organisiert, um sich über Fortschritte zu informieren und gemeinsam weiter zu planen.

AK Stadtwald kümmert sich um die Wünsche und Belange der Stadtwaldbewohner.

In der Heterogenität der Ortsteile zeichnen sich einige Unterschiede innerhalb des Stadtteils ab.

In den zahlreichen Hinweisen wird auch auf die Unterschiede insbesondere zwischen dem Kernbereich Ockershausen und dem Stadtwald hingewiesen. Gerade im Stadtwald müsse die Infrastruktur und die Busanbindung verbessert werden. Konkret wurden in den Hinweisen Apotheke, Geschäfte, Arzt u.ä. für den Stadtwald gewünscht. Die Busse sollten häufiger fahren, weiterhin wurden größere Busse, besonders zu Stoßzeiten, die Ringlinie (Stadtwald - Ockershausen) und die Möglichkeit das Fahrrad mit dem Bus zu führen als Wünsche genannt. Auch ein Seniorentreffpunkt im Stadtwald und spezielle Sportangebote besonders im Winter waren ein Wunsch. Auch wurde gewünscht, dass Informationsveranstaltungen nicht immer im Ortskern Ockershausen stattfinden sollen, sondern auch im Stadtwald.

Schröck 2012

In Schröck besteht ein AK Altenhilfe als Forum für die Entwicklungen in Schröck. Hier kann sich jede/r Interessierte einbringen.

Außerdem soll ein Faltblatt mit bestehenden Angeboten für Ältere für alle Haushalte erstellt werden in dem Vereins- und Sozialangebote auf einen Blick dargestellt werden, sowie ins Haus kommende Dienste und Bringservice etc.

Beginnend im September 2012 bietet die Caritas allen Interessierten in Schröck einen Pflegekurs an.

Überdies gibt es Einzelvorträge/Themenabende über bspw. zukunftsfeste barrierefreie Wohnung, rechtliche Vorsorge fürs Alter, Sicherheit im Alter, Wohnen für Hilfe, o.ä. die durch AurA e.V. parallel zum Pflegekurs angeboten werden.

Die Verbesserung der Busanbindung mit direkter Innenstadtanbindung ist ein wichtiges Thema der Arbeit des Ortsbeirats.

Des Weiteren gibt es in Schröck seit Frühjahr 2009 das Projekt Kulturscheune, welche Ende 2012 ihre Tore öffnen soll. Die Kulturscheune soll ein lebendiger, sozialer und kultureller Mittelpunkt in Schröck werden. Dort können sich alle BürgerInnen, ob Jung oder Alt treffen.

Allnatal 2012

Im Herbst 2011 wurde im Allnatal der Anstoß zu einer Befragung der BürgerInnen gegeben und parallel dazu bildete sich der Arbeitskreis „Seniorenarbeit im Allnatal“ der sich seit Ende Februar 2012 regelmäßig trifft und sich um die Wünsche und Bedürfnisse der älteren BürgerInnen kümmert.

Ende August 2012 wurde zu einer Bürgerversammlung mit einem Backnachmittag eingeladen und am Abend wurden die Befragungsergebnisse vorgestellt. Des Weiteren haben sich an diesem Tag viele weitere Freiwillige gefunden, aktiv mitarbeiten wollen. Im September wurden viele AK's gebildet. Es gibt einen AK Information und Öffentlichkeitsarbeit, ein AK Spaziergehgruppen, einen AK Erzählcaffee, es werden in Zukunft Computerschulungen und Seniorengymnastik angeboten. Hinzu kommt noch eine Handwerkergruppe und eine Backgruppe, sowie ein AK der sich um Alltagshilfen, Besorgungen und Besuche kümmert wird.

Moischt

Aus Moischt ist dem Magistrat nichts bekannt..

Richtsberg

Auf dem Richtsberg läuft demnächst eine Befragung an. Dort gibt es von der BSF organisiert 1 x wöchentlich ein Seniorentreff/café, zum anderen gibt es die Nachbarschaftshilfedeitei, die sich jedoch noch im Aufbau befindet. Weiterhin gibt es die „Helfenden Hände am Berg“, die einen Qualifizierungskurs besucht haben, um anschließend im Bereich haushaltsnahe Dienstleistungen tätig werden zu können.

Gisselberg

In Gisselberg ist noch keine Befragung durchgeführt worden. Dennoch hat Gisselberg eine sehr aktive Ortsgemeinschaft. Vor Ort gibt es ein Frauengymnastik, eine Tanzgruppe, Singen, Reiten und einen Lauftreff. Daher wird überlegt, ob eine Befragung, die vor allem auf die Aktivierung der Dorfgemeinschaft und Öffentlichkeits-/Bewusstseinsbildung abzielt, der nächste Schritt ist.